

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 179 (1906)

Artikel: Die Geographie der Diplomatie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationalfest das Gefühl der Zusammengehörigkeit der einzelnen Landesteile, insbesondere des Oberlandes, mit dem übrigen Kanton zu wecken und zu stärken. Er wollte damit auch die Bergbewohner, deren Eigenarten und Sitten er kannte und liebte, als ein Muster biederer Einfalt den überkultivierten Bewohnern der Nachbarländer und des eigenen Landes als vorbildliches Muster hinstellen; und nicht zum wenigsten wollte er die Aufmerksamkeit des Auslandes auf diese Nationalssitten, auf die Bewohner der Berge und auf die Schweiz überhaupt lenken.

Alle diese Wünsche gingen ihm reichlich in Erfüllung, das Ausland folgte mit regem Interesse der Veranstaltung, von überallher strömten die Gäste am 17. August nach dem Festort, Prinzen, Grafen, Barone und literarische Berühmtheiten aus aller Herren Länder weiß ein Verzeichnis zu nennen, und so gab dieser festliche Tag nicht zum geringsten Teil den Anstoß zum weitverbreiteten Ruhme der Schönheiten unseres Landes. Damit setzt der eigentliche, von Jahr zu Jahr anwachsende Fremdenstrom ein, und das ganze Fremdenverkehrs Wesen, das in der bernischen und schweizerischen Volkswirtschaft einen so bedeutamen Faktor bildet, datiert von diesem ersten Alpenhirtenfest in Unspunnen her.

Das wohlgelungene Fest hatte so allgemein Anklang gefunden, daß die Veranstalter beschlossen, es solle künftig mit einer Zwischenzeit von etwa zwei bis drei Jahren wiederholt werden. So wurde nach drei Jahren, 1808, das zweite Hirtenfest in noch größerem Umfang abgehalten, das Fest, an dem auch die berühmte französische Schriftstellerin Madame de Staël teilnahm, und das sie mit so begeisterten Worten pries. Dann schlief die Idee wieder ein; es dauerte beinahe hundert Jahre, bis wieder ein schweizerisches Alplerfest, das sechste, in Interlaken gefeiert wurde, das Fest, dem wir am 24. Juni 1905 beiwohnen konnten, und das sich in seinem ganzen Verlaufe seinen Vorgängern würdig anreichte.

Trotz des viel großartigeren Aufwandes an Festlichkeiten, mit Festspiel und Festzug, trotzdem es nicht mehr auf der stillen Wiese am

Fuße der Ruine Unspunnen gefeiert wurde, sondern inmitten der Fremdenstadt und der prunkvollen Hotelpaläste, zeigte es doch, daß alte Kraft und Tüchtigkeit noch fortbestehen, daß die altherwürdigen Volksspiele noch hoch in Ehren gehalten werden, daß der gesunde Geist, der das erste Alpenhirtenfest beseelte, auch heute noch lebendig ist nach hundert Jahren ungeahnter Entwicklung.

Die Geographie in der Diplomatie.

Am 23. August 1881 hatte der Schweizer Bundesrat den Fürsten Krapotkin, der damals in Genf wohnte, „wegen Verherrlichung der Ermordung Kaiser Alexanders II.“ aus der Schweiz ausgewiesen, und bald meldeten die Zeitungen, Krapotkin habe seinen Aufenthalt in dem Städtchen Thonon am savoyischen Ufer des Genfersees genommen. Kurz darauf erschien der französische Botschafter in Bern, François Arago, der Sohn des berühmten Physikers und Neffe des bekannten Publizisten (er wurde 1880 zum Botschafter ernannt), bei Bundesrat Ruchonnet, Chef des eidg. Justiz- und Polizeidepartements, und es entspann sich folgendes Gespräch:

Arago: „Nun, Herr Ruchonnet, Sie haben Krapotkin ausgewiesen.“

Ruchonnet: „Ja, Exzellenz, wir haben ihn ausgewiesen.“

Arago: „Das ist sehr gut, aber wissen Sie, er ist in Thonon.“

Ruchonnet: „Ja, wir wissen es, er ist in Thonon.“

Arago: „Wollen Sie nicht Befehl geben, ihn zu verhaften?“

Ruchonnet: „Exzellenz, ich bedaure ungemein, aber Thonon ist nicht mehr in der Schweiz.“

Wenn man Ruchonnet, der dieses Vorcommis gern erzählte, fragte, was denn der geographie-kundige Arago zu Ruchonnets Antwort, Thonon gehöre nicht zur Schweiz, gesagt habe, so antwortete er: „O, Herr Arago hat nichts gesagt, er ist gegangen.“

Wer will alles gleich ergründen!
Wenn der Schnee schmilzt,
Wird sich's finden.

Als ganz hervorragendes Familienbuch möchten wir Reise einer Schweizerin um die Welt, von C. v. Rödt, empfehlen. Das Buch ist spannend und anziehend geschrieben, es liest sich wie ein „Roman“, und doch steht es weit über dem Niveau eines solchen; es ist lehrreich und interessant von der ersten bis zur letzten Seite. Das Buch enthält mehrere hundert prächtige Illustrationen; die beiden Bilder aus Japan sind diesem Werke entnommen.

Einige Worte über die Tätigkeit des „internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen“.

Jährlich verlassen eine große Anzahl junger Mädchen das Elternhaus, um in der Fremde ihr Brot zu verdienen; sie wollen auswärts eine Stelle annehmen oder irgend eine Lehrzeit durchmachen. Der Drang, andere Verhältnisse und Gebräuche kennen zu lernen, wird immer größer; die Hoffnung, auswärts mehr Geld als zu Hause erwerben zu können, ist so verlockend; das heimatliche Dorf erscheint gar manchem lebensfrohen Menschenkind zu klein und unbedeutend für seinen unternehmungslustigen Geist, die großen Städte mit all ihrem Getriebe so anziehend. Der wohlgemeinte Rat, nicht gleich nach beendet Schulzeit in die Fremde zu ziehen, wird in unserer Zeit, in welcher der Zug nach Freiheit so groß ist, immer weniger beachtet, und so bleibt uns nichts anderes übrig, als all den jungen Mädchen, die aus irgend einem Grunde das Elternhaus verlassen, helfend zur Seite zu stehen, sie vor Gefahren zu schützen, indem wir sie auf unsern Verein, den „internationalen Verein der Freundinnen junger Mädchen“, aufmerksam machen.

Er hat Vertreterinnen nicht nur in der Schweiz, sondern auch in vielen Städten Europas und der übrigen Erdteile. Diese Vertreterinnen übernehmen die Verpflichtung, jungen Mädchen in der Fremde mit Rat und Tat beizustehen; sie besorgen Erkundigungen über Stellen, erteilen Ratschläge für die Reise, geben gratis kleine Büchlein, sogenannte „Ratgeber“. Dem allein in fremder Stadt weisenden Mädchen wird in gästlichen Marthahäusern oder Homes ein freundliches Heim geboten. An den Bahnhöfen wirken unsere nimmermüden Agentinnen und helfen den des Reisens unkundigen Mädchen, daß sie wohl behalten am Ziel ihrer Fahrt anlangen. Diese Agentinnen sind an einer großen Brosche mit der Aufschrift: „Schutz für junge Mädchen“ kenntlich. An Plakaten in Schulhäusern und in Bahnhöfen finden sich die Namen von Vereinsmitgliedern, an die man sich jederzeit unentgeltlich wenden kann. Darum, ihr jungen Töchter, macht Gebrauch von dem, was wir euch bieten! Ihr Eltern, lasst eure Kinder nicht leichtsinnig in die weite Welt ziehen! Vertraut sie unserm Schutz an! Ihr Lehrer und Lehrerinnen, sagt euren Schülerinnen, bevor sie ins Leben treten, ein paar Worte über unsern Verein, ihr werdet es nicht bereuen!

Aber trotz allem, was unser Verein bietet, möchten wir unsere jungen Mädchen, die ihr Brot verdienen müssen, recht eindringlich bitten, doch lieber nicht Stellen im Ausland anzunehmen. Die Gefahren sind dort so groß, der Erfolg oft so klein, und in vielen Ländern werden die Fähigkeiten unserer Schweizerinnen nicht so

gewürdigt, wie sie es erwarten. In Italien z. B. finden unsere Mädchen sehr schwer passende, gut bezahlte Beschäftigung, so daß sie meistens sehr entmutigt, oft krank an Leib und Seele dieses schöne Land verlassen.

Partikular-Witterung des 1906. Jahres.

Aus des berühmten Doktor Hellwig's hundertjährigem Haus-Kalender, welcher die Witterung durch alle 12 Monat in diesem Jahr, nach dem Einfluß des Mars, als irdischen Jahresregenten, also beschreibt:

Jenner, fängt an mit Kälte, 16. kalt, Eis auf etliche Tage, 20. Schnee bis 27. Regenwetter und Schnee bis zum Ende.

Hörnung, fängt an mit Regenwetter, 9. bis 12. schön, lieblich, dann Schnee, hernach kalt, 11. Regen, Riesel und Schnee, darauf sehr kalt, den 18. Regenwetter.

Merz, fängt an mit hartem Wetter, bis den 25., nachher bis ans Ende frühe allezeit Eis und den Tag über tauets auf.

April, Anfangs kalt, den 4. schön warm, dann Platz-Regen, 9. bis 11. warm, 18. Guss und Ungewitter, 19. schön, hernach Ungewitter mit Donner, 23. rauhe Luft, 25. sehr kalt und dabei trüb bis ans Ende.

Mai, der Anfang rauh und windig, vom 4. bis 15. schön warm, mit wenig Donner und Regen vermischt, 24. früh Eis, 27. schön, 28. und 29. kalt, mit etwas Regen, 30. reift's und gefriert's, darnach den ganzen Tag Regen und Schnee.

Brachmonat, den 2. schön, 3. Regen und Gölle, vom 4. bis 8. rauh, dann schön warm, hernach unbeständig, 11. bis 14. kühl, 15. Tag und Nacht Regen, 20. kalt, 22. und 23. warm, 24. Regen und Gölle, 25. sehr kalt, vom 26. bis zu Ende Regen.

Suumonat, 1. bis 4. kalt, trüb, Riesel, 4. warm, 6. sehr kalt, 16. bis 18. warm, 19. bis 21. Regen, vom 23. bis ans Ende schön warm und hitzig.

Augustmonat, Anfangs schön warm, 9. bis 13. trüb, 15. zu Nacht Reiff, 16. Donner, Blitz, Platz-Regen, darnach warm, 28. Donner und Regen bis ans Ende.

Herbstmonat, fängt mit warmem Wetter an, den 4. zu Nacht Donner und Platz-Regen, 5. bis 9. hell, 18. bis 25. unbeständig, Wind und Schneeflocken, dann warm, hernach Regen bis ans Ende.

Weinmonat, den 1. bis 2. schön, 3. früh gefroren, 4. bis 5. warmer Regen, 8. bis 15. trüb und kalt, unterweilen ein wenig Riesel, 16. großer Wind und Schnee, 19. unbeständig, hernach Regen mit Schnee vermischt, 30. trüb und kalt.

Wintermonat, vom 1. bis 14. Regenwetter und ziemlich kalt, 16. zu Nachts schneiets, hernach Regen, 21. schön warm wie im Sommer, bis ans Ende.

Christmonat, den 1. Schnee, hernach unbeständig, 10. Schnee, 12. grimmige Kälte, 13. Schnee und gelind, 16. helle und kalt, bis den 20., und wenig Schnee.